



Foto: Fred Meinen-München

Dr. Hermann Gerstner vollendet am 6. Januar 1968 das 65. Lebensjahr. Dem Frankenbund in langjähriger Mitgliedschaft verbunden, ist er den Lesern der Bundeszeitschrift „Frankenland“ wohlbekannt. Zu seinem Geburtstag veranstaltet die Stadtbibliothek Nürnberg eine Ausstellung über sein literarisches Gesamtschaffen.

Hermann Gerstner

Autobiographische Skizze

Am Anfang: Das Elternhaus in Würzburg. Von hier aus geht der Vater als Baumeister täglich in sein Amt, pflegt zwischen seinen Häusern die Blumenbeete. Die Mutter kocht, bügelt, näht. Ihr nahe ersinne ich im Winter am Ofenfeuer meine ersten Geschichten, dann Schneeballschlacht auf der Straße. Im Sommer Trollen durch die Nachbarsgärten. In den alten Gassen der Stadt flüstert Historie von Bauernkriegen und Hexenjagd. Die Franziskanerkirche erfüllt mit mystischer Dämmerung, es blendet der Glanz des Spiegelsaals in der Residenz, hoch oben aber triumphieren Festung und Käppele. Im Tal am schönsten der Main: Schwimmen um die Wette von Ufer zu Ufer! Und in der Zeit des Wandervogels die Lagerfeuer zwischen Weinbergen und Waldsäumen! Dank meinen damaligen Gymnasiallehrern: seither liebe ich Homer und Sophokles, seither den Glanz der Dichterworte. Ein maßloses Gewitter freilich dazwischen: der erste Weltkrieg! Die älteren Brüder stehen vor Verdun und an der Somme – dort liegt noch heute das Grab des Ältesten von uns drei Brüdern.

Nach den ersten Würzburger Semestern Studienzeit in München! Soweit das Geld reicht, ins Gebirge – sonst täglich durch die Ludwigstraße zur Universität. Die Geheimräte lesen Literatur, Geschichte, Geographie, Kunstgeschichte, Philosophie. Die Kolleghefte mehren sich, man wälzt ganze Bibliotheken – am Ende stehen Examina. Sie ermöglichen es, daß ich als Fünfundzwanzigjähriger Berlin ansteuere. Die Weltstadt lockt wie ein Abenteuer. Zugleich spielt man

dort das beste deutsche Theater, und das Meer ist nur ein paar Schnellzugstunden entfernt. Ich bin als Lehrer an einem Mädchengymnasium.

Nach Jahren sehne ich mich aus dem Schulgetriebe zur stilleren Welt der Bücher. Ich kehre in das vielgeliebte München zurück und finde meinen Beruf als Bibliothekar an der Bayerischen Staatsbibliothek. Ich heirate eine ehemalige Schülerin, eine Auslandsdeutsche, die in Rußland geboren ist: Ingeborg.

In München gehört mein Tag der Bibliothek, aber viele Abend- und Nachtstunden gehören dem literarischen Schaffen. Dann kommt der zweite Weltkrieg. Sechs Jahre. Von Anfang bis Ende stehe ich im Heeresdienst.

Als ich zurückkomme, habe ich kein Heim mehr. Vater und Mutter im Krieg gestorben, die Würzburger Elternhäuser verbrannt, meine Münchner Wohnung ausgebombt – ich selbst habe weder Arbeitsplatz noch Wohnstube. Mit alten Klamotten richte ich uns in Grünwald bei München ein paar Dachkammern ein, meine zwei Kinder haben wenigstens wieder ein Dach über dem Kopf.

Ich schreibe, schreibe, schreibe – wie im Rausch. Ein Manuskriptenschrank füllt sich.

Dann kann ich wieder als Bibliothekar an der Staatsbibliothek in München arbeiten. In den Bücherstraßen grüße ich viele Verfasser wie Freunde. Endlich kommt auch wieder die Zeit, hinauszufahren – ich war schon immer gern „unterwegs“ – in die schönsten Städte Europas, zu den Bergen zwischen München und Mailand, an die Küsten rings um das Mittelmeer bis nach Afrika. Jetzt können wir auch endlich daran gehen, uns ein Heim in einem Grünwalder Garten zu bauen. Hier pflegt meine Frau wie einst mein Vater ihre Blumen, ich selbst schreibe in der Stille meines Arbeitszimmers, wo Bilder von Freunden mir nahe sind, wo „meine“ Landschaften an den Wänden hängen: ein alter Holzschnitt von Würzburg, Aquarelle von Paris, Venedig – Bilder von Inseln, Oasen, Schiffen und Flugzeugen.

Hier stehen auch die Bücher, die ich geschrieben oder herausgegeben habe. Es sind mittlerweile an die siebzig Titel. Wenn man ein Leben lang an der Arbeit war, füllt sich die Bibliographie. Dort hinter Glas zuerst Verszyklen, Gedichte und einige gedruckte Dramen. Eine eigene Reihe in meinem Bücherschrank gehört mit Aufsätzen, Novellen, Erzählungen und Romanen dem fränkisch-bayerischen Thema. Auf dem nächsten Regal jene Bücher, die in die Welt hinausführen: Novellen und Romane mit französischer, italienischer, afrikanischer Atmosphäre, Bücher, die dem Ruf des Meeres in die Ferne folgen. Mehr und mehr wurde es mir auch zur Aufgabe, Menschen, mit deren Werk ich umging, in ihrem Lebenslauf neu zu erfassen: daher eine Reihe von Biographien, besonders jenen Geistern zugewandt, die mit einem humanen Dasein Vorbild sein können. Endlich meine Anthologien, Sammlungen aus dem fränkischen Raum und aus der Weltliteratur. Dazwischen Übersetzungen meiner Arbeiten ins Französische, Serbische, Japanische.

Die Titel kann ich aus räumlichen Gründen nicht anführen. Man findet sie großenteils in meinem Büchlein „Miniaturen in Prosa“ und in Kürschners Literaturkalender.